

Augusto Paim: Die Comicroportage: Journalistische Erzählung in Comicform

Berlin: Christian A. Bachmann 2022, 322 S., ISBN 9783962340674, EUR 25,-

Angesichts der Fragen dazu, was eigentlich ein Comic ist, wann es sich dabei um Bildgeschichten nach der Definition des gleichnamigen Prinzips von Dietrich Grünewald oder um Graphic Novels im Sinne des Marketingvokabulars handelt, ist es längst überfällig, dass die Comicforschung beziehungsweise die Literaturwissenschaften auch nach der Definition des Begriffs ‚Comicroportage‘ fragen. Denn immer häufiger begegnen den aufmerksamen Comicleser_innen gezeichnete, comichaft Narrative, die Interviews, genaue Recherchen und Zeitzeug_innenbefragungen mit einbeziehen. Was gehört also unbedingt zu einer Comicroportage und wann ist es eine andere, vielleicht artverwandte Gattung?

Bis *dato* existierte noch kein entsprechendes Handbuch, mit einer überzeugenden Definition der Gattung, der Benennung von festen Bestandteilen und Bereichen, die innerhalb einer Comicroportage variabel eingesetzt werden können. Dieses Desiderat kann wohl von niemand sonst so kompetent ausgefüllt werden wie von Augusto Paim. Der Journalist und Comicforscher beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit der Gattung der Comicroportage und kann so von tiefgreifenden Überlegungen und Begegnungen mit Künstler_innen dieser Sparte berichten. Paim betrachtet und analysiert sämt-

liche Bestandteile einer Comicroportage und beurteilt den journalistischen und den künstlerischen Anteil gleichermaßen kritisch. Nur wenn beide Teile die Grundanforderungen erfüllen – Erarbeiten und Zusammenstellen der Informationen unter Anwendung journalistischer Methoden und Zeichnen der Bebilderung im ‚Comicstil‘ – kann auch von einer Comicroportage gesprochen werden (vgl. S.124-137). Eine vorläufige, aussagekräftige Definition bietet er in diesem Band ebenso an (vgl. S.148) wie Abgrenzungen zu anderen artverwandten Begriffen (vgl. S.86-118). So weist er etwa darauf hin, dass eine Comicroportage immer auch grafischer Journalismus ist, grafischer Journalismus aber nicht zwingend alle Kriterien einer Comicroportage erfüllt. Diese äußerst detaillierten und tiefgreifenden Begriffsdefinitionen und vor allem -abgrenzungen sind zum Verständnis der Grundthematik essenziell und werden daher der letztendlichen Definition des Begriffs ‚Comicroportage‘ vorangestellt.

Gegliedert ist Paims Buch in fünf Hauptkapitel: „Eine Geschichte der visuellen Sozialreportage“ (S.37-74), „Grundlagen der Praxis“ (S.75-150), „Der Zeichenblock als journalistisches Mittel“ (S.151-184), „Geschichte einer Ästhetik der Comicroportage“ (S.185-256) und „Journalismus, Ästhetik und Empathie“ (S.257-301).

An dieser Aufzählung wird schon deutlich, dass die Genese der Comicreportage und ihre historischen Rahmenbedingungen einen großen Teil der Publikation ausmachen. Das Buch überzeugt durch fundierte Kontextualisierung in der definitorischen Arbeit, und es werden erstmals Stränge zusammengeführt, die am Ende deutlich zeigen, wie sich diese Gattung entwickelt hat. So führt der Autor in die Zeiten der *Flaneurs*, der visuellen Sozialreportage sowie in spätere Phänomene wie den visuellen *New Journalism* und den *Social Realism* ein. Als zeitgenössischer Künstler, der das moderne Genre der Comicreportage am stärksten beeinflusst hat, wird Joe Sacco mit seinem Werk herangezogen. So spannt Paim den Bogen von historischen Voraussetzungen für diese Gattung bis hin zu den neuesten Entwicklungen.

Darüber hinaus erläutert Paim verschiedene Möglichkeiten, wie eine Comicreportage gestaltet werden kann. Zudem zeigt der Autor Vor- und

Nachteile der Verwendung von Fotos und der Integration etwa von Zeichen- oder Notizblöcken zur Offenlegung der genuinen journalistischen Praxis. Im letzten Kapitel erläutert der Autor die Bedeutung von Ästhetik für die journalistische Arbeit.

Paims Buch besticht durch einen gut verständlichen und dennoch nüchtern gehaltenen Stil. Fragen, die beim Lesen auftauchen, werden zumeist kurz danach zufriedenstellend beantwortet oder es wird auf weiterführende Literatur verwiesen. Während einige Abschnitte des Buchs beinahe völlig ohne Illustrationen auskommen, etwa wenn es um die historische oder um die terminologische Einordnung geht, so häufen sich Abbildungen in den Teilkapiteln, in denen die Ästhetik eine tragende Rolle spielt. Die von ihm ausgewählten Bildbeispiele dienen immer der Argumentation und sind so im Layout platziert, dass sie den Inhalt ganz direkt unterstützen.

Iris Haist (Köln/Plauen)